Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blumen keimen draußen in Rosherville Garbens, nach irgendeinem berühmten englischen Dichter: "the place to spend a happy dan."

Nun, es ist nicht viel Staat zu machen mit Rosherville. Aber es hat ein Theater, in dem Schauspielerinnen zweiter Klasse mit Afrodaten erster Klasse zwischen zwei schlechten Wigen einen guten Salto mortale machen; ein paar Tanzböden, auf denen man sich mit dem weiblichen Abschaum von London Castend besudeln kann; und ein paar nette Gasthäuser, in denen man Austern bestommt, die einem das Herz ersteuen.

Die beiden alten Matrosen, die mit schweren zuverlässigen Schritten am Rai entlang gingen, sahen jedoch nicht aus, als ob sie sich erfreuten an der milden klaren Frühlings= luft, oder an dem bleichen Abendhimmel, oder an dem Gedanken an die Austern, die in Mr. Smith's berühmtem Reller auf dem Gise träumten. Sie gingen schaukelnd, wie Seeleute zu tun pflegen, und warfen prüfende Blide auf alle Fahrzeuge, die wartend auf dem Flusse lagen. Da waren schwere Leichter, da waren Flufprahme und Seeglerschuten, die vor Anker lagen, und Bugsierschiffe signali= sierten. Da waren Fischerboote, die aufatmeten nach der letten Ladung, da waren holländische Kauffahrer, mit Schlingerkiel und fettem Sed, und siehe, dort schlängelte sich zwischen all diesen Betriebsschiffen eine frisch geputte Lustjacht hindurch, die gerade die Polieranstalt verlassen hatte und sich nun mit ihrem Frühlingsstaat brüstete.

Aber die beiden alten Männer hatten feinen Blid für all diese Fahrzeuge. Sie suchten nach einer Jolle von 15 Tonnen, die nach der Erklärung des Hafeninspektors ein paar Klaster vom Lande entsernt liegen sollte.

Bald fanden sie, was sie suchten.

Ganz oben bei Gravesend lag ein schwarz

gestrichenes Boot mit Klipperbug. Es hatte zugleich feine und fräftige Linien und eine solide Takelung. Die Laternen waren angezündet, die Segel flar, und ein ruhiger, tiden= der Laut vom Achterschiff verkündete, daß der Motor der Jolle zur Benutung bereit war. Der Anker war noch draußen, aber die eiserne Rette straffgezogen. Ein Mann im Delanzug saß bereits am Steuer, die Sand an der Stange, und nach seinen ungeduldigen Be= wegungen zu urteilen, sah er aus, als warte er nur noch auf einen Bescheid, ehe er Ordre erteile, die Anker zu lichten. Zwei Mann standen vorn am Spill, und ein dider fleiner Mann, den Südwester tief über die Ohren gezogen, lehnte sich an den Mast und blickte hinüber zum Ufer.

"Kennen Sie einen da an Bord?" fragte der eine Matrose, als sie vorübergingen, augenscheinlich ohne der schwarz gestrichenen Schute größere Ausmerksamkeit zu schenken.

"Es ist in diesem Halbdunkel nicht möglich, jemanden zu erkennen", erwiderte der andere. "Aber ich bin sicher, daß es die "Dina" ist. Eine schöne Schute."

"Wohin werden sie nach Ihrer Meinung den Kurs richten?"

"Nach der französischen Küste — wenn Brooke & Bradlen an Bord sind."

Sie blieben plöglich stehen. Vom Meerbusen braußen vernahm man das klägliche Tuten der Sirene. Und im nächsten Augenblick suhr ein Scheinwerser über Roshervilles weiße Häuser und ruhte eine kurze Sekunde auf dem Gewimmel im Hasen. Eine kleine Jolle wurde inmitten des Lichtmeeres sichtbar. Ein Mann saß darin, der das eine Ruder sallen ließ und sich mit der Hand über das Gesicht fuhr, als wolle er das ihn störende Licht fortstreisen. Im nächsten Augen-

blid befand er sich wieder im Dunkeln und setzte das Rudern mit lautlosen Schlägen fort.

"Saben Sie ihn gesehen?" fragte der kleinere der beiden Matrosen und ergiff den Arm seines größeren Begleiters.

"Es war ein merkwürdiges Gesicht", antwortete dieser. "Ich habe es nie zuvor gesehen, aber ich werde es nie mehr vergessen."

"Gehen wir weiter. Sie beobachten uns. Wußte ich's nicht! Sie haben recht, Field. Da rudert die Jolle heran. Sie gehört zur "Dina". Nun geht der Mann an Bord... Wissen Sie, wer es ist?"

"Nein."

"In Soho nennen sie ihn das "Känguruh". Er ist einer der gefährlichsten Anarchisten. Sein ursprünglicher Name ist Jimmy Croft; aber im übrigen hat er sieben Säute und ebensoviele Namen. Er war in die Sperlings= sache verwickelt, doch er wand sich heraus. Außerdem war er nachweislich ein guter Freund von Onkel Peters und Josias Saim= ler in Hamburg, aber alles das genügt nicht, um ihn zu fassen. Er müßte mehrfach gehängt werden, doch das "Känguruh" entspringt uns, so oft wir glauben, daß es am schlimmsten in der Klemme sitt. Jimmy hat nur einen schwachen Punkt. Er hat nämlich das Un= glück, nur ein Ohr zu besitzen. Das ist eine drollige Geschichte. Das "Känguruh" war einst hier in London Privat-Detektiv und seine Spezialität waren die allerschmutigften Sachen. Er belauerte untreue Chemanner und leichtfertige Chefrauen. Eines Tages stedte er sein langes Ohr in einen Türspalt, um ir= gend eine eheliche Treulosigkeit zu belauschen. Die Tür wurde zugeschlagen. Und das Ohr des "Ränguruhs" blieb im Spalt steden. Er mußte sich selbst losschneiden, und seitdem ift es schwierig für ihn, seine Identität zu ver=



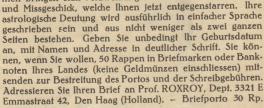
Wenn Sie sich nicht fürchten die Wahrheit zu hören

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Er-

Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tafsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung



Wer zu den höchsten Gipfeln auch entflöhe, Er fänd' den Nebelspalter: auf der Höhe.



KAISER & CE, BASE

Schiffsbillette nach allen Weltteilen



"Können Sie ihn festnehmen?"

"Nein! Aber seben Sie dort. Sie lichten ben Anker. Die guten Serren haben es fatt. auf Murphys Telegramm zu warten. Nun ist es an uns...

Mit langen Schritten gingen sie weiter, und als sie außer Sehweite waren, liefen sie. Auf der Chaussee erwartete sie ein Automo= bil. Das führte sie rasch nach dem Safen von Gravesend.

Inzwischen glitt der Rutter "Di= na" langsam hinaus und steuerte ben Fluß hinunter. Es mußte ein fraftiger Motor fein, benn ber Schaum umftand ben scharfen, schwarzen Bug wie ein Wasserfall, mährend die gehißten Segel hin- und hermallten. Der Nachtwind hatte sich noch nicht eingestellt, aber ein leichtes, westliches Wehen deutete darauf hin, daß er im Anmarsch war.

Auf dem äußersten Brüdenkopf von Gravesend stand ber Zollinspektor mit einem mäch= tigen Megaphon in der Sand. Der Schein= werfer ber Station stand wie eine weiße Mauer über der Flußmündung und schien den Weg zu sperren.

"Ist das der Kutter "Dina'?" brüllte der Inspektor hinaus, als das schwarze Schiff in Sörweite fam.

Reine Antwort.

Da wiederholte der Inspektor seine Frage in einer fräftigeren Form und mit ein paar rollenden Geemannsflüchen, die über die fleinen Wellen polterten.

"Jawohl!" lautete endlich die Antwort. "So legen Sie schleunigst an!" schrie ber Inspektor. "Aber schleunigst!"
"Was gilt's?" fragte die Stimme von

draußen her.

"Legen Sie an, sage ich. Dann werden wir weiter sprechen."

"Wir haben feine Zeit."

"Tod und Teufel! Aendert die Richtung, oder der Satan holt Euch!"

Aber die "Dina" fümmerte sich nicht da= rum. Sie glitt bem Meere gu, daß ber Schaum rings um sie stand.

Und der Zöllner glaubte ein Sohngeläch= ter vom Deck her zu vernehmen, während die Nacht ihren Mantel um den schwarzen Rumpf

Das Lachen verstummte jedoch. Eine große graue Dampfbarkasse schwankte vom Brückentopf aus, es brauste in der Maschinerie, und gleich darauf steuerte sie mit voller Fahrt hinüber. Ein turzer heftiger Anall erscholl aus einer kleinen Schwungkanone im Bug, und eine Rugel sauste warnend über die Wellen.

Aber die "Dina" war bereits weit drau-Ben. Sie stampfte in die Meereswellen und flog in das Dunkel hinein wie ein großer Bogel mit schwarzer Bruft und weißen Flü-

XX

"Cliffords Jagd."

Das wurde eine Jagd, deren man noch lange gedenken wird in der Geschichte der Berbrechen. Mit vielen Bariationen wird sie in Scotlands Pards gemütlichen Wachtstunden erzählt, wenn die Uhr in Whitehall zwölf geschlagen hat. Und die Detektive nennen sie "Cliffords Jagd" und zeigen auf ein Bild in einem der Versammlungszimmer, das einen Mann darftellt mit einem runden, wetterge= bräunten Gesicht und gemütlichen Augen.

Es gibt jett nur noch einen Menschen, der die Wahrheit erzählen kann über diese merkwürdige Begebenheit auf der Nordsee draußen. Er hat Mr. Redpath darüber in einem langen Brief berichtet, datiert Kristianssand den 24. Mai. Und der Kriminalinspektor hat eines Abends, als zur Erinnerung an Clifford in dem großen Festsaal alle Lichter brannten, seinen Leuten die Geschichte erzählt.

Aber niemand kennt den Namen des Man= nes, der Clifford auf seiner Fahrt begleitete — niemand außer Redpath und Ralph Burns. Und die beiden schweigen, weil sie versprochen haben, zu schweigen.

Gewiß ist, daß Clifford am Abend des 19. Mai Gravesend mit der Dampfbarkasse der Polizei verließ, um einen verdächtigen Rut= ter zu kapern, der eben den Brückenkopf paf= siert hatte. Außer dem Führer und Clifford waren zwei Polizisten an Bord und der geheimnisvolle Fremde, der in diesem Drama eine so bedeutsame Rolle gespielt hat.

Es war windstill, nur eine leichte west= liche Brise, als die Barkasse, die überbaut und sehr solide war, Gravesend verließ. Die Barfasse machte etwa 10 Meilen, während die "Dina" faum auf 8 Meilen fam. Die Sache schien aufs beste zu gehen, und die kleine Ranone im Bug der Barkasse hatte bereits zu spielen begonnen, als die Lage sich plöglich änderte.

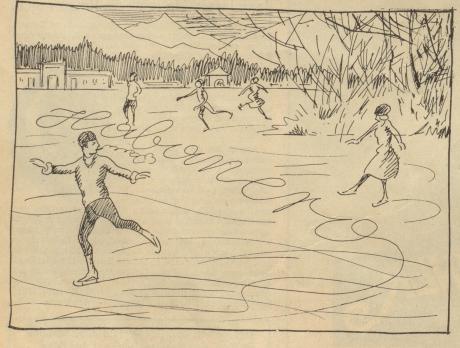
Der Wind, der bisher fast südwestlich ge= wesen war, sprang jäh nach Nordwest um. Er frischte auf, die Segel des Rutters füllten sich, und mit großer Geschwindigkeit fuhr er raumschots in nordöstlicher Richtung. Mit Silfe von Segeln und Maschine gelang es ihm — nicht nur den Vorsprung innezuhalten, sondern ihn zu erhöhen. Er erwies sich als vortreffliches Seebot und wurde vorzüglich gehandhabt.

Clifford gab jedoch die Jagd nicht auf, ob= wohl das Polizeiboot bei dem hohen Geegang mehr unter als über dem Wasser lag. Es hatte indes vorläufig keine Gefahr, da das ganze Boot überbaut und von außeror= dentlich fräftiger Konstruktion war. Beim Tagesgrauen hatte der Kutter, der auch vollen Vorteil aus seiner Maschine ziehen konnte, einen Vorsprung von etwa einer englischen Meile gewonnen. Er machte nun eine tolle

Aber an Bord des Polizeiboots dachte niemand daran, nachzugeben. Mit Kohlen und Lebensmitteln war man reichlich versehen. In der folgenden Nacht machte ber Rutter einen Versuch, in der Dunkelheit zu entfliehen, indem er nach Norden ichwenkte. der Kniff wurde jedoch beim Anbruch des Tages entdeckt. Nun ging die Jagd direkt auf die Küste Norwegens zu, und um 12 Uhr vormittags befand man sich etwa 12 Meilen von Lindesnes entfernt.

Da traf das ein, was Clifford längst erwartet hatte: der Wind legte sich allmählich, die See wurde ruhiger, und gegen 2 Uhr begannen die Segel des Kutters zu schlagen. Der Abstand verringerte sich nach und nach. und als die Uhr 4 war, hatte die Dampfbar= tasse den Kutter erreicht. Die See ging jedoch noch immer so hoch, daß es seine großen Schwierigkeiten hatte, den Flüchtling zu bor= ben — um so mehr, als die fünf Mann des Kutters aussahen, als wollten sie einen verzweifelten Widerstand leisten.

(Fortsetzung folgt.)



Der Sabanero=Raucher als Gistunftler.